

Glücklicher als wir

Morgens gab es im Kellercafé Frühstück, danach begann der erste Teil unseres Praktikumstages. Dieser variierte zeitlich wegen der verschiedenen Einsatzzeiten. Nach einer Mittagspause, in der man Zeit hatte, in der Kantine ein Mittagessen zu sich zu nehmen oder alternativ im Kellercafé ein Brötchen o.ä. zu essen, folgte Teil zwei des Praktikumstages, dieser ging meistens bis 15 Uhr. Danach hatten wir Freizeit und beschäftigten uns mit den verschiedensten Dingen, wie Kartenspielen, die Umgebung erkunden oder einkaufen gehen. Das Einkaufen der Lebensmittel erledigten immer die Kochteams. Da wir für uns selbst kochten, gingen wir auch selbst einkaufen, zu den benötigten Kochzutaten kauften wir Zimmerverpflegung und noch die Dinge fürs Frühstück. Am Abend aßen wir immer gemeinsam im Kellercafé, in der ersten Woche mit den begleitenden Lehrer_innen Frau Peuschel und Herrn Stahlberg, in der zweiten Woche mit Frau Grabert und Herrn Kredlau. Danach hatten wir entweder wieder Freizeit oder es stand ein Abendprogramm an. Das Abendprogramm nahm verschiedene Formen an: Es wurden Filme geschaut, Karten gespielt oder wir unterhielten uns mit Herrn Drese, dem Leiter des Bräuerhauses, über das Praktikum und unsere Erfahrungen. Ab 22.30 Uhr war Nachtruhe und wir sammelten Kraft für den nächsten Tag.

Am Samstag fuhren wir mit dem Bus nach Görlitz, wo wir als erstes die Landeskronen erklimmen. Die Landeskronen sind ein ca. 420 Meter hoher erloschener Vulkan, in dessen Schlot das Magma zu sechseckigen Basaltsäulen erstarrte, welche wir mit großer Bewunderung betrachteten. Der Aufstieg war ein wahres Abenteuer, denn wir beschloßen, nicht den asphaltierten Weg zu gehen, sondern schnurstracks querfeldein den Berg hochzusteigen, bei Glatteis und Matsch vielleicht nicht die vernünftigste, aber bestimmt eine der spannendsten Ideen. Am Nachmittag gingen wir ein wenig durch die Altstadt und schauten uns sowohl historisch als auch einkaufstechnisch interessante Gebäude an. Görlitz hat eine wunderschöne Altstadt, da es vom Krieg so gut wie unversehrt blieb. Am Sonntag hatten wir alle frei und gingen Freizeitbeschäftigungen nach.

Nach weiteren vier Praktikumstagen fuhren wir wieder nach Berlin zurück. Sicher freuten wir uns alle, wieder nach Hause zu kommen, aber ein bisschen traurig waren wir schon über die Abreise. Nicht nur weil es unsere letzte Unternehmung als ganze Klasse war, sondern auch weil uns die Bewohner des Martinshofs teilweise ans Herz gewachsen sind. Was jeder von uns dort mit Sicherheit gelernt hat, ist dass man kein Mitleid mit diesen Menschen zu haben braucht. Die Menschen dort leben sehr glücklich, vielleicht sogar glücklicher als wir. Eine weitere Sache, die uns vor Ort klar wurde, ist, dass man theoretisch nicht allumfassend auf solch ein Praktikum vorbereitet werden kann. Erst die gelebte Begegnung mit den Menschen vor Ort zeigt, wie unterschiedlich die Bewohner des Martinshofs sind und dass man auf jeden dieser Menschen individuell eingehen muss. Am Ende wurde uns noch ein Praktikumszertifikat ausgestellt und viel Glück von unseren Praktikumsleitern gewünscht. Wir verabschiedeten uns herzlich und stiegen in den Bus. Wir alle sind dort um eine durchaus positive Erfahrung bereichert worden, die uns sicher lange Zeit in Erinnerung bleiben wird.

Friedrich Gaub